

Wie reagieren Künstler aus der Region auf das Thema «Selbstporträt»?

Am Wochenende wurde im Eschner Pfrundhaus die fünfte Thementausstellung der Tangente eröffnet



Jens Dittmar (links) und Karl Gassner (rechts) im Gespräch mit den drei Preisträgern Hubert Müller aus Oberriet, Dietmar Fend (Hohenems/Dornbirn) und Edgar Leissing aus Bregenz (von links).

(pdg) – Am Wochenende wurde im Pfrundhaus in Eschen die fünfte Thementausstellung der «Tangente» eröffnet. Nach der Begrüssung durch Karl Gassner, der seiner Freude über das grosse Besucherinteresse Ausdruck gab, informierte Jens Dittmar über das gestellte Thema, über die Teilnehmer und das Ergebnis des Wettbewerbes. Trotzdem rund 250 Künstler angeschrieben wurden, haben sich grossteils wenig arrivierte Kunstschaffende beteiligt. Die namhafte Jury konnte unter 65 eingereichten Arbeiten entscheiden und vergab zwei Preise nach Vorarlberg und einen nach Oberriet im Schweizer Rheintal. Den ersten Preis erhielt Dietmar Fend, Hohenems bzw. Dornbirn. Am zweiten Platz wurde Hubert Müller aus Oberriet/SG gereiht und auf dem dritten Edgar Leissing, Bregenz.

Von den 250 angeschriebenen Künstlern haben sich 100 angemeldet, 65 wurden schliesslich bewertet, nachdem ein Beitrag kurz vor der Ausstellung einem Vandalenakt zum Opfer gefallen ist. Die Skulptur von Lilian Hasler, die im Freien aufgestellt war, wurde sinnlos zerstört. In seiner Einführung in das Thema und in die Ausstellung meinte Jens Dittmar,

dass das Selbstporträt eigentlich ein banales Thema sei. Es habe eine lange Tradition, und deshalb wollten die Veranstalter wissen, wie Künstler aus der Region darauf reagieren. Auffallend bei den Arbeiten sei der grosse Anteil an Skulpturen, ebenso wie jener an Spiegeln bei den Objekten. Doch die Tangente-Ausschreibung selbst bestand bereits darin, dass ein Spiegel eingebaut war.

Interessant war jedenfalls die nationale Verteilung der Teilnehmer: 29 Künstler kamen aus der Schweiz, 14 aus Liechtenstein, 18 aus Österreich und vier aus Deutschland.

Für die drei Preisträger hat Myriam Bargetze drei Plastiken bereitgestellt, die diese – ob sie wollen oder nicht – überreicht erhielten. Die Entscheidung über die Preisträger oblag einer prominent besetzten Jury, der neben Jens Dittmar noch Robert Allgäuer, Hans-Peter Gassner, Karl Gassner, Dr. Peter Goop und Bruno Kaufmann angehörten.

Mit der Qualität unzufrieden

Es wurde nicht offiziell ausgesprochen, doch zwischen den Zeilen und der Fragestellung, wie sie Jens Dittmar formulierte, war eine doch relativ starke Kritik an den eingesandten Werken oder zumindest ein Bedauern, dass sich die Künstler (oder andere) nicht intensiver mit dem Thema «Selbstporträt» beschäftigt haben. Unter anderem sagte er nämlich: «Wenn man ein solches Thema stellt, verbindet man bestimmte Erwartungen. Ich

Dienstag, 8. November 1988



Zur Eröffnung der fünften Thementausstellung der Tangente konnte Karl Gassner (rechts) einen grossen Gästekreis begrüessen. Links Jens Dittmar, der einführende Worte in das Thema «Selbstporträt» und in die Ausstellung sprach. (Bilder: A. Kieber)

will diese Gelegenheit nutzen, einmal ganz deutlich meine Meinung zu sagen: Ich halte das «Selbst» beim Wort Selbstporträt für eine Erfindung der Psychologie, für ein goldenes Kalb und eine Chimäre, hinter der die Pop-Psychologie her

ist wie der Mops hinter den Möhren.

Mit ihren Selbsterfahrungsgruppen und windigen Therapiemethoden schadet sie mehr als sie nützt. – Das ist ein hartes Pauschal-Urteil, und ich will versuchen, es zu begründen.

Alle philosophischen und psychologischen Schulen geben vor, Erkenntnis zu vermitteln. In Wirklichkeit liefern sie bloss Beschreibungen eines nicht näher bekannten Phänomens. Das wäre nicht weiter tragisch, wenn diese Beschreibungen nicht mit dem Anspruch auf Wahrheit daherkämen. Und um Wahrheit geht es letztlich auch beim Selbstporträt.

Für mich ist die Wirklichkeit genauso, wie man sie beschreibt. Aber ich hüte mich davor, die Beschreibung mit Wahrheit zu verwechseln. Unter diesem Gesichtspunkt haben wir das Thema gewählt, und dabei erwartet, dass etwas vom Selbstverständnis des Künstlers als politisches und soziales Wesen überspringt. Oder vom Selbstverständnis des Liechtensteiners. Oder vom Selbstverständnis des Europäers.» Soweit Jens Dittmar.

Wer sind die Preisträger?

Dietmar Fend, Hohenems, hat sein Bild in Öl gemalt, in matten, dennoch irgendwie den Blick anlockenden Farben, «eingepackt» in eine geometrische Figur. Der 1949 geborene Künstler besuchte die Hochschule für angewandte Kunst in Wien und hat dort die Meisterklasse für

Malerei 1975 mit Diplom abgeschlossen. Seither ist er freischaffender Künstler, reiste mehrmals nach Südfrankreich, lebte fünf Monate auf den Philippinen und hat bereits mehrmals Einzelausstellungen in Vorarlberg und etliche Gemeinschaftsausstellungen beschickt. Vor einem Jahr war im Künstlerhaus in Bregenz eine grosse Schau mit Bildern aus der Provence und der Bretagne zu sehen, überwiegend in der Gouache-Technik gemalt. Seit einem halben Jahr widmet er sich intensiv dem Ölbild und zwar in einer aufwendigen Technik. Er hat sich bisher kaum bei Wettbewerben beteiligt, doch beim Tangente-Thema hat ihn die Aufgabenstellung gereizt, wie er gegenüber unserem Blatt betonte. Derzeit bereitet er die Eröffnung eines neuen Ateliers in Dornbirn vor und zeigt demnächst neueste Bilder und eine Holzschnitt-Mappe von Franz Gassner aus Lustenau.

2. Preis für Hubert Müller

Den zweiten Preis vergab die Jury für eine Plastik von Hubert Müller aus Oberriet. Er ist 1957 geboren, hat eine Steinmetzlehre mit Gesellenjahren, Weiterbildung und Bildhauerdiplom absolviert und arbeitet beruflich an Grabsteinen, Säulen, Brunnenanlagen und an diversen Auftragsarbeiten aus Natursteinen. Als Künstler hat er für den Wettbewerb der Tangente einen Speckstein (aus Finnland) gewählt. Er ist mehrfach bei den Ausstellungen der Rheinbrücke, beim Rhyfest, beim Heimatmuseum in Oberriet und in St. Gallen in der OLMA-Halle öffentlich mit Arbeiten vertreten gewesen.

Edgar Leissing: 3. Preis

Der aus Bregenz stammende Edgar Leissing, Jahrgang 1960, ist freischaffender Künstler und versuchte, sich mit einer Kupferdruckwerkstätte das Hobby Kunst leisten zu können. Derzeit gibt es keine Aufträge für die Werkstatt, doch als Künstler ist er nicht ohne Erfolg. 1986 erhielt er den Kunstpreis der Stadt Feldkirch. Sein «Markenzeichen» als Künstler sind die sogenannten TV-Bilder. Es handelt sich dabei um Verfremdungen von Fernsehaufnahmen. In jüngster Zeit wandte er sich auch Bildern aus anderen Medien zu. Besucher von Rheinzeichen, des Künstlerhauses in Bregenz und des Palais Liechtenstein in Feldkirch wurden mit Bildern von Edgar Leissing mehrfach konfrontiert. Allerdings fehlt bisher die von vielen Kunstfreunden erwartete Ausstellung in Feldkirch, um den Preisträger durch mehr als nur die wenigen ausgezeichneten Bilder kennen zu lernen.

Die Tangente-Ausstellung im Pfrundhaus Eschen ist jeweils Freitag und Samstag von 16 bis 20 Uhr sowie am Sonntag von 14 bis 18 Uhr, bis 20. November geöffnet.



Die fünfte Thementausstellung der Tangente im Eschner Pfrundhaus stiess auf grosses Besucherinteresse. Unter den Gästen weilten auch Vorsteher Beat Marxer, Dr. Georg Malin und Elisabeth Kaufmann-Büchel.